



## **Ausgewählte Predigten Pfingsten 2021 Welcher Geist inspiriert uns?**

**1. Mose 11.1-9:** *1 Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. 2 Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. 3 Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel 4 und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde. 5 Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. 6 Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. 7 Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des anderen Sprache verstehe! 8 So zerstreute sie der HERR von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. 9 Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde.*

**Das Pfingstwunder (Apostelgeschichte 2):** *1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. 5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? 8 Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache?...*

*Wir hören sie in unseren Sprachen die großen Taten Gottes verkünden.*



Liebe Gemeinde

„Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache.“ So beginnt diese Turmbau-Erzählung. Das ist doch etwas Schönes. Alle sprechen eine Sprache, alle verstehen sich. Das leidige Erlernen von Fremdsprachen erübrigt sich. Lästiges Vokabellernen hätte sich erübrigt. Menschen verstehen sich, sie arbeiten zusammen an einem Projekt. Sie sind ein Team, wie in einer großen Firma.

Wie schön, wenn Menschen sich verstehen, wenn Kommunikation gelingt, wenn man zusammen ein Projekt voranbringt. Wie gut, wenn in einer Familie sich alle einig werden. Das machen wir zusammen im Sommer und auch der Pubertierende gibt sein kurzatmiges „Ja ich bin dabei“ dazu.

Projekte verbinden, bringen zusammen. Ein Ziel bringt Menschen zusammen. Das Ziel etwa des Impfstoffes bringt Wissenschaftler zusammen. Oh ja, das wäre doch wunderbar, wenn die Menschen sich so verstehen würden, dass sie mit einer Sprache sprechen würden.

Ach, das wäre es, Menschen würden einig trotz verschiedener Ansichten. Wenn verschiedene Nationen sich einig würden. Wenn Chinesen und Amerikaner, wenn Palästinenser und Israelis miteinander reden könnten. Aber die Interessen liegen auseinander. Gespräche der Verständigung sind mühsam und langwierig. „Es hatte alle Welt einerlei Zunge und Sprache“. Manchmal wünschte man das! Einigkeit, nicht so mühsam reden, bis mich der andere versteht.

Unsere Erfahrung ist oft, dass man sich nicht versteht, dass man aneinander vorbeiredet, dass wir glauben, wir haben den anderen verstanden, aber er hat es ganz anders gemeint. Unsere Erfahrung ist auch, dass sich Menschen nichts mehr zu sagen haben.

Bei den Ehe-therapeuten gibt es eine schöne Übung. Sie haben längst erkannt, dass es gar nicht so leicht es mit dem Verstehen des anderen. Da empfehlen sie diese Übung:

Jeder der beiden Partner hat 3 Minuten Zeit zu sagen, was er dem anderen sagen möchte. Der andere hört zu. Er sagt nichts dazu, unterbricht auch nicht. Nach drei Minuten gibt er erst einmal wieder, was er gehört hat. Er sagt also nicht gleich seine Meinung, seinen Standpunkt. Vielmehr gibt er mit seinen Worten wieder, was er glaubt, gehört zu haben. Dieser Zwischenschritt scheint gut und notwendig, denn trotz Zuhörens verstehen wir einander oft nicht richtig. So gelingt Verstehen besser!



In unserer Erzählung gelingt das Verstehen. „Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache“. Und ein Ziel. Sie bauen an einer Stadt. Ein Projekt verbindet sie. Eine Stadt bauen, einen Wohnort. Da kann man sich ausmalen, wie sie plant: Stadtplaner gehen ans Werk: Mit Arztzentrum, Läden zum Schoppen, Museen, Parkanlagen, Spielplätzen für Kinder, Freibäder zum Abkühlen in heißen Tagen und bezahlbarem Wohnraum.

Heute machen sich viele Gedanken dazu, wie Städte aussehen müssen, dass sie klimagerecht sind, dass sie genügend Grünflächen bieten, dass sie Wohnraum bieten für Jung und Alt. In Babel starten sie also ein wichtiges Zukunftsprojekt. Bis dahin gelesen findet man nur lobende Worte für dieses Projekt. Doch dann heißt es. Sie wollen einen Turm bauen, der mit der Spitze den Himmel berührt.

Der Turm soll bis zum Himmel reichen. Da merkt man schon, dass ist aber gewaltig. Ist das nicht eine gewaltige Überschätzung? Das klingt nach Größenwahn, vermessen. Kein Turm kann an den Himmel reichen. Steht uns nicht ein wenig Demut gut an. Gerade in der Krise sagten manche: Bescheidenheit tut gut!

Haben wir uns nicht in manchem überschätzt? Wir waren auf dem SCHNELLER, HÖHER, WEITER WEG und dann wurden wir durch das Virus ausgebremst. Stillstand fast. Vieles auf Null! Ist es nicht eine Lehre der Krise: „Mensch, Demut und Bescheidenheit steht dir gut an. Mach auch mal langsamer. Hochhinaus wollen, heißt tief fallen können“.

Hinter dem Turmbau zum Himmel verbirgt sich aber noch ein weitaus tieferer Gedanke: Wir brauchen keinen Gott. Wir sind autonom. Wir fahren ohne Gott besser! Religion behindert nur! Sie schränkt uns ein. Wir stehen im Zentrum. Der Glaube an einen Gott engt uns ein. Der moderne Mensch ohne Gott. Ich denke manche Menschen würde das auch heute so sehen. Aber engt der Glaube wirklich ein? Befreit er nicht? Befreit er uns nicht gerade von einem Denken, wir seien der Nabel der Welt.

Ein Psychologe sagte mal: Die große Demütigung für den Menschen war festzustellen, dass er nicht der Nabel der Welt ist, die Erde nicht im Zentrum steht. Wir kreisen um die Sonne. Sie ist der Mittelpunkt. Die Erde ist nur ein verschwindend kleines Ding. Vorübergehend und unscheinbar. Haben wir nicht genau deswegen, weil wir uns im Zentrum sahen, die Welt so ausgenutzt. Wer Gott aufgibt, rückt sich ins Zentrum! Das kann nicht gut sein!

Durch den Turm will sich der Mensch einen Namen machen. Er hat Angst sein Name könnte vergessen werden. Ich muss mich verewigen. Man wird mich vergessen! Irgendwann. Es muss doch eine Spur von mir bleiben.

## auf der Höri

---



Meine Leistungen wird man nicht vergessen durch diesen Turm, aufragend und überragend. Wahrlich moderne Menschen, die sich über ihre Leistung definieren. Schau, was ich kann, was ich gemacht habe. Schau, mein Boot, mein Haus, mein Auto!

Zudem denken die Menschen in der Erzählung, sie könnten zerstreut werden. Auch die Angst der Vereinzelung ist da! Ich bleibe allein. Was dann? Der vermessene Turm soll beide Ängste überdecke, zudecken. Arme moderne Menschen!

Und Gott lachte über die Turmbauer. Er fährt herunter, um sich gar das zu besehen. Sie kommen also nicht weit, wenn Gott herabsteigen muss! Mensch mach dich nicht lächerlich. Erdhaftung tut dir gut!

An dieser Stelle ist es entscheidend die Pfingstgeschichte neben diese Turmbaugeschichte zu legen. Sie spielt in Jerusalem. Sie ist die Gegengeschichte zu der Turmbaugeschichte. Beide Erzählungen gehören zusammen.

In dieser Pfingsterzählung aus der Apostelgeschichte geschieht genau das Gegenteil. Bauen die Menschen in Babel einen Turm zum Himmel ist es in der Pfingstgeschichte umgekehrt. Da kommt Gottes Geist vom Himmel. Von Gott gesendet. ER erfasst Menschen aus verschiedenen Ländern mit unterschiedlicher Sprache. Gott selbst überbrückt die Distanz zwischen Himmel und Erde. Kein Turm! Keine menschliche Leistung.

Und erstaunlich. Die Menschen mit verschiedenen Sprachen verstehen sich, finden zueinander. Wie wunderbar.

Die Menschen beginnen, so heißt es, die großen Taten Gottes zu rühmen. Sie reden nicht von ihren Taten, von ihren Türmen, von dem, was sie erreicht haben. Sie haben Wichtigeres gefunden: Gott und den stellen sie in den Mittelpunkt.

Das macht Pfingsten. Das macht der Pfingstgeist: Gott wird Mittelpunkt. Und das tut dem Menschen gut! Das nimmt seine Angst vergessen zu werden. Das bremst ihn, sich als NABEL DER Welt zu sehen. Das nimmt seine Angst, allein da zu stehen! Sich zu vereinzeln, zerstreut zu werden. Das lässt ihn glauben, dass er sich doch keinen Gedanken um seinen Namen machen muss. Denn die großen Taten Gottes sie gelten doch auch dem Menschen.

Der Pfingstgeist rückt einen Namen in den Mittelpunkt: Den Christus Namen. ihn rückten an Pfingsten die Menschen in Jerusalem in die Mitte.



## auf der Höri

---

Menschen in Jerusalem wollen Gottes Namen groß machen und ihm die Ehre geben. Seine großen Taten stellen sie heraus. Bei Turmbau in Babel feiern sie sich selbst und ihre Taten. Es geht daher um eine Umkehrung. Entweder: Wir feiern uns und unsere Taten! Oder ich feiere Gott und seine Taten. Und die geschehen ja auch für uns! Entweder: Ich kreise um mich! Oder geht es darum, was Gott für dich tut! Da ist eine 360 Gradwendung.

Wie gut, wenn ich weiß, ein anderer tut mir Gutes. Der Vater im Himmel. Der kennt meinem Namen. Beim Turmbau muss ich was tun, damit die Leute meinen Namen behalten. Ich setze mir ein Denkmal: Denkt an mich, wenn ihr diese meine Leistung seht. In der Pfingstgeschichte wird deutlich: Da wird an meinen Namen gedacht, bevor ich etwas vorzuweisen habe. Ich muss mir keine Gedanken machen um meinen Namen. Ich bin nicht, weil ich viel Gutes vollbringe. Ich darf sein, weil Gott an meinen Namen denkt. Ich bin mehr als meine Taten zeigen können oder auch schuldig bleiben.

So haben Menschen auch später Türme gebaut: Kirchtürme. Große Projekte haben Menschen zusammen auf die Beine gestellt. Das Ulmer etwa Münster hat den höchsten Kirchturm. Menschen aus vielen Ländern und Sprachen haben dran gebaut. Entscheidend ist, zu welcher Ehre bauen wir, entwickeln, schaffen wir. Um welchen Namen groß zu machen? Um uns ein Denkmal zu setzen oder daran zu denken: Denk an Gott. Unterschiedlicher können Lebensentwürfe nicht ein. Pfingsten verwandelt den Turmbau-Lebensentwurf. Und das ist gut und wunderbar!